Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 10. Mittwoch den 13. Januar 1841.

Inland.

Berlin, 10. Januar. Se. Maj. der König haben dem Kaiserl. Russischen Staatsrath und stellvertretenden Stallmeister bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Nicolajewna, Grafen von Fersen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Stadtrath Pieper, Vorsitzenden der Servis- und Einquartierungs-Deputation des hiesigen Magistrats, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Hofrath Dr. de Leuw zu Gräfrath die Anlegung des ihm von des Landgrafen von Hessen-Philippsthal Durchlaucht verliehenen Ritterkreuzes des Ernestinischen Hausordens zu gestatten geruht. — Se. Majestät der König haben dem von dem hiesigen Tischler-Gewerke im Jahre 1791 gestifteten Meubles-Magazin das Prädikat: Hof-Lieferungs-Magazin beizulegen geruht.

Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen haben den Königlichen Geheimen Medizinal- und Regierungs-Rath Dr. Barez zu Höchst hrem Leibarzt ernannt.

Die Leipziger Ztg. meldet Folgendes aus Berlin: „Sollten kriegerische Ereignisse nicht ein Hinderniß werden, so wird der Bau der großen Rheinbahn auf Kassel mit dem Frühjahr beginnen. Von Halle aus ist die Bahn tracirt, und alle Vorbereitungen sind getroffen, daß jede Meile von einem Bau-Conducteur und seinem Personal zu gleicher Zeit in Angriff genommen wird, so daß auf 57 Meilen gearbeitet werden kann. Die Hauptschwierigkeiten werden die Arbeiter sein, welche bei den übrigen Bahnen schon fehlen, und da nun auch die Frankfurter, die Breslauer, die Oberschlesische und Stettiner Bahn, vielleicht auch die Hamburger, Baierische und Thüringische zu gleicher Zeit begonnen werden, so ist nicht abzusehen, wo die bewegenden Kräfte herkommen sollen. Dem Landbau, welchem sie schon seit Jahren zum großen Theile entzogen wurden, sind seine Klagen darüber nicht zu verdenken. Der Gutsbesitzer kann unmöglich seine Arbeiter höher als mit 4 Groschen täglich lohnen, bei den Eisenbahnen steigt der Verdienst eines rüstigen Mannes dagegen auf 1 Thaler täglich und darüber. Tausende von Schlesiern wandern dahin, wo Bahnen gebaut werden. So bringt die neue Gestaltung neue und vortheilhafte Erwerbwege, aber sollte man nicht nach Sitte alter Zeiten bei großen und nationalen Werken, wie die Bahn zum Rhein, mit der Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten es werden muß, einen Theil der stehenden Heere dazu verwenden? — Vor Kurzem starb hier ein vormaliger Kaufmann, Namens Friebe, der zwar als reicher Mann bekannt war, den man jedoch keinesweges so reich vermuthete, als es sich gezeigt hat, da er gar kein Haus machte. Er hinterließ aber ein Vermögen von fast 3 Millionen Thalern und 3 Töchter als Erbinnen."

Ein Berl. Corresp. der Leipz. Allg. Ztg. erzählt: „Wir erinnern uns eines Vorfalls im Preuß. Militär, dessen Wahrheit wir verbürgen können. Ein Kapitän gab einem Fähnrich einen Verweis, weil dieser Napoleons Bildniß in seinem Zimmer aufgehangen habe; der Fähnrich führte Beschwerde bei seinem Obersten, und der Oberst ertheilte seinerseits dem Kapitän einen Verweis. Dieser Oberst ist jetzt einer unserer ausgezeichnetsten Generale am Rhein. — Ein fremder französischer Prediger, der seit sechs Wochen hier in der Werderschen Kirche Gastpredigten mit Beifall gehalten hat, hält jetzt in einem Privathause besondere Andachtsübungen. Ueberhaupt hat das Conventikelwesen seit einiger Zeit wieder sehr zugenommen. Man hat nicht gleich im Anfange einer neuen Regierung mit herben Maßregeln auftreten wollen, jetzt aber, da diese Nachsicht zum Mißbrauch führt, soll dem ungesetzlichen Wesen mit Ernst gesteuert werden."

(Staats-Ztg.) In Folge der bis jetzt von der Redaktion der Allgemeinen Preußischen Staats-Zeitung über die Ermordung des Herrn Bischofs von Hatten nach vorläufigen Anzeigen gegebenen Nachrichten, und zu deren Vervollständigung, sieht dieselbe sich gegenwärtig im Stande, aus einem amtlichen dem Herrn Minister des Innern am 6. d. Mts. erstatteten ausführlichen Berichte des Herrn Regierungsraths Linz, welcher wegen der augenblicklichen Abwesenheit des betreffenden Landrathes, von der Regierung zu Königsberg nach Frauenburg gesandt worden, um die wegen jenes Verbrechens erforderlichen polizeilichen Maaßregeln an Ort und Stelle zu treffen und zu verabreden, Folgendes mitzutheilen:

Am 3. d. Mts. Sonntag Abends 6 Uhr begaben sich der Kutscher und ein Bedienter, sowie die beiden Dienstmädchen des Herrn Bischofs in die im untern Theile der Stadt belegene Pfarrkirche, um dem Schlusse des 40stündigen Gebets beizuwohnen. Der zweite Bediente des Herrn Bischofs folgte denselben auf ausdrücklichen Befehl seines Herrn eine Viertel Stunde später, nachdem sich zwei zu einem kurzen Besuche beim Hrn. Bischofe befindliche Herren entfernt hatten. Bevor dieser Besuch bei dem Herrn Bischofe angesprochen, hatte derselbe seiner 76jährigen Haushälterin Rosalie Pfeiffer freundlich empfohlen, nach Entfernung der Bedienten fest zuzuriegeln.

Um 7¼ Uhr kehrten die Dienstmädchen zurück, fanden die Thüre aber nicht verschlossen, und suchten vergebens in den im untern Erdgeschosse befindlichen Zimmern und in der Küche die Wirthschafterin, welche sich sonst stets dort aufzuhalten pflegte. — Etwa nach Verlauf einer halben Stunde gegen 7¾ Uhr, kehrten die beiden Bedienten, nachdem sie nach Beendigung des Gottesdienstes, außer der Besorgung eines eigenen Geschäftes, sich im Auftrage des Herrn Bischofs nach dem Befinden eines Domherrn erkundigt hatten, zurück, und erfuhren, daß die Haushälterin nicht zu finden sei. Der eine Diener begab sich nun hinauf, stürzte aber sofort mit der Nachricht herunter, daß der Herr Bischof in seinem Blute auf dem Fußboden liege, die rc. Pfeiffer aber besinnungslos am Ofen sitze. Die beiden Bedienten und die beiden Dienstmädchen (der Kutscher war nach beendigtem Gottesdienste, um ein Glas Bier zu trinken, in die Schenke gegangen und kam erst später nach Hause zurück) eilten hinauf und fanden zu ihrem Entsetzen ihren alten ehrwürdigen Herrn im Blute schwimmend, der Länge nach und auf dem Gesichte liegend auf dem Fußboden hingestreckt; die Haushälterin aber, ebenfalls das Gesicht mit Blut bedeckt und durch mehrere Kopfwunden verletzt, am Ofen sitzend. Auf lautes Anrufen, was hier vorgegangen, machte dieselbe nur ein Zeichen mit der Hand nach dem entseelten Körper des Bischofs hin und brachte nur die kaum verständlichen Worte hervor: „Wer ist das? Was ist das?"

Durch die Diener des Herrn Bischofs von dem vorgekommenen Verbrechen in Kenntniß gesetzt, fanden sich alsbald der Bürgermeister Nowakowski, der Dom-Arzt Dr. Tschirschki, einige Domherren und mehrere Bürger Frauenburgs in der bischöflichen Wohnung ein. — Der Herr Bischof war bereits früher völlig leblos, jedoch noch nicht ganz erkaltet auf sein Bett gelegt worden, die Versuche zu seiner Wiederbelebung blieben jedoch ohne Erfolg. Von den drei mit einem Beile oder einem derartigen Instrumente ihm beigebrachten Kopfwunden, ist eine drei Zoll lang und ¾ Zoll breit, das Gehirn offen liegend auf der rechten Seite des Kopfes als absolut tödtlich anzusehen. Die durch fünf Kopfwunden schwer verletzte Haushälterin wurde ins Bett gebracht, und es wird derselben die größtmöglichste Sorgfalt Seitens des Arztes gewidmet, und es ist heute einige Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung vorhanden. Wie und wann dieselbe in die Stube des Herrn Bischofs gekommen und sich auf dem Stuhle am Ofen aufgerichtet hat, ist noch unbekannt. Der grausenhafte Vorfall scheint einen solchen Eindruck auf sie gemacht zu haben, daß sie bis jetzt nicht im Stande ist, darüber etwas mitzutheilen. Die wenigen kaum verständlichen Worte, welche sie im wundfieberfreien Zustande vorgebracht, beziehen sich auf die ihr vom Herrn Bischofe früher aufgetragenen Verrichtungen. — Der Bürgermeister Nowakowski ließ die bischöfliche Kurie und die Ausgänge der Stadt bewachen, u. eine allgemeine Hausvisitation bei allen verdächtigen Individuen abhalten; gleichzeitig eilten etwa 12 berittene Bürger in mehreren Richtungen zur Stadt hinaus, um etwaige unterwegs befindliche, verdächtige Personen anzuhalten, welches Alles jedoch ohne Erfolg blieb. Inzwischen beschäftigte sich in der Nacht vom 3ten zum 4ten c. der Dom-Syndikus Wirsbowski mit Vernehmung des Hausgesindes des Herrn Bischofs; es stellte sich jedoch durchaus kein Verdacht gegen ein zu demselben gehöriges Individuum heraus.

Auf die um 11 Uhr Nachts in der nahegelegenen Kreisstadt Braunsberg angelangte Kunde des Verbrechens eilte der dortige Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Dullo, nach Frauenburg, wohin auch, zur etwaigen Aushülfe für die Polizei von dem betreffenden Bataillons-Kommandeur ein Militair-Kommando gesandt wurde, und unterzog sich der Aufnahme des Thatbestandes. Es fand sich an der Stelle, wo der Herr Bischof an der Erde gelegen hatte, eine Art Larve vor. Der obere Theil ist von grober Leinwand mit zwei runden Ausschnitten für die Augen, der untere, wie ein Bart herabhängende Theil aus dunklem verwaschenem Kattun ist mit blauem Zwirn daran genäht. — In der Wohnstube des Herrn Bischofs, worin eine brennende Lampe neben einem Lesepulte stand, fanden sich einige Schiebladen einer sonst verschlossenen Kommode geöffnet und etwas herausgezogen. Zum Theil hierin und in einem Schranke unter Wäsche und Kleidungsstücken, zum Theil in einem Sekretair, wurde Mehreres an baarem Gelde, auch an Pfandbriefen und Staatsschuldscheinen vorgefunden. Vermißt wurden dagegen: eine goldene Taschenuhr, eine goldene Tabatiere, ein Papier mit ⅙ Thalerstücken, welche Gegenstände der Herr Bischof stets offen vor sich stehen hatte; späterhin machten die Bedienten auch noch auf einen nicht vorfindlichen seidenen Beutel, worin insbesondere einige Polnische Münzen sich befinden sollen, aufmerksam. Ob der Herr Bischof in dem Besitze eines größeren Geldbestandes gewesen, ließ sich zwar im Voraus nicht ermitteln, eine Beraubung schien aber, schon nach den vorgedachten vermißten Gegenständen zu urtheilen, außer Zweifel.

Die Vernehmung der von den Bedienten des Herrn Bischofs angeführten Zeugen bestätigte die Aussagen der ersteren über ihr Verbleiben während der Zeit, wo der Mord nur vorgefallen sein kann.

Die öffentliche Stimme bezeichnete sehr bald den schon früher von dem Bürgermeister für verdächtig erachteten Rudolph Kühnapfel als den Mörder. Derselbe ist ein Mensch, bei welchem man sich der That versehen kann. Aus den herbeigeschafften früheren Untersuchungs-Akten gegen ihn, und dem über ihn verbreiteten Rufe ergiebt sich Folgendes:

Der Rudolph Kühnapfel ist 26 bis 27 Jahre alt, katholischer Religion, hat eine Zeit lang in der Fremde (in Pommern und Sachsen) gearbeitet und beim 3ten Infanterie-Regimente gedient. Er ist ein wüster, mit seinem Stande unzufriedener, geldgieriger, irreligiöser Mensch, der einen besonderen Haß und Ingrimm auf die Geistlichkeit zu Frauenburg geworfen hat, wie dies in mehreren Droh- und Brandbriefen stark ausgesprochen ist. Er war deshalb in erster Instanz zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt, wurde jedoch in zweiter Instanz vorläufig freigesprochen. Später hat er eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe erlitten. — Derselbe ist um die Zeit zwischen 6 und 7 Uhr Abends von mehreren Personen in der Nähe der Wohnung des Herrn Bischofs gesehen worden, und

da außerdem bei den in seiner Wohnung wiederholt veranlaßten Haussuchungen, außer mehreren Gegenständen, welche ihn in der That dringend verdächtig machten, auch der größte Theil der bei dem Herrn Bischofe vermißten Sachen und Gelder vorgefunden wurde, so sind der Rudolph Kühnapfel, seine Eltern, bei denen er wohnte, und seine Schwester verhaftet und in besonderen Gewahrsam gebracht worden. — Das Weitere wird nunmehr durch den Kriminalrichter geschehen.

Ueber den weiteren Verlauf der gegen den Sohn des Schneiders **Kühnapfel** in Frauenburg geführten Untersuchung ist der Redaktion der **Elbinger Anzeigen** folgender Bericht aus **Frauenburg** vom 6. d. zugegangen: „Heute wurde nochmals eine genaue Haussuchung in dem Hause, welches der Schneider Kühnapfel bewohnt hat, abgehalten, weil man von den Sachen des ermordeten hochwürdigen Bischofs eine goldene Uhr und eine goldene Tabatiere vermißt hatte. Diese Haussuchung hat ein günstiges Resultat geliefert. Theils auf dem Hausboden, theils in einem verfallenen Fache an der Haustreppe versteckt, wurden 1 goldene Uhr, 1 goldene Tabatiere und circa 100 Rthl. Geld in Gold und Silbergeld und, wie man sagt, eine zweite mit der im bischöflichen Zimmer übereinstimmende Larve vorgefunden. Bei dem heute gehaltenen Verhör war das Betragen des Kühnapfel höchst frech und gleichgültig. An der Leiche des Bischofs soll er in ruhigem Tone gesagt haben: „„recht schade um den alten Mann, er scheint ja auch einen Säbelhieb über den Kopf zu haben"", und dann hat er die Bilder an der Wand betrachtet. Schon seine unerhörte Gleichgültigkeit zeugt gegen ihn; denn wie könnte ein unschuldiger Mensch bei einer so gräßlichen Beschuldigung gleichgültig bleiben. — Es soll der schrecklichste und rührendste Anblick sein, das ehrwürdige silbergraue Haupt des Ermordeten, von den fürchterlichen Wunden entstellt, zu sehen. Unter ihm hat eine Wachskerze gelegen. Wahrscheinlich hat er noch selbst dem Mörder die Thüre geöffnet und diesem, indem er ihn die Treppe hinaufkommen hörte, freundlich entgegengeleuchtet, wie es ja immer seine leutselige Gewohnheit gewesen. Welch' eine Todesangst mag er empfunden haben bei dem Anblick des unter einer Larve unkenntlichen, mit dem Beile bewaffneten 'Mörders. Die Larve, welche man oben im Blute gefunden, ist diesem wahrscheinlich von der Wirthin abgerissen worden, die stark mit ihm gerungen haben muß, indem sie auch Stiche in den Händen hat und ihr die Mütze vom Kopf gerissen war. Noch liegt die Wirthin fortwährend ganz bewußtlos und wird wahrscheinlich auch eine Beute des Todes werden, oder mindestens nicht zum vollen Bewußtsein gelangen. Die Eltern des Mörders werden von den Meisten hier für unschuldig gehalten; die Mutter besonders soll vor Schmerz beinahe wahnsinnig sein. — Morgen wird der K. weiter inquirirt werden und sollen ihm dabei die vorgefundenen Sachen vorgelegt werden. Alles ist in der gespanntesten Erwartung, ob derselbe seine Schuld eingestehen werde. — Nächsten Montag soll das feierliche Begräbniß der Leiche des verewigten Bischofs stattfinden."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Jan. (Privatm.) Man schmeichelte sich in hiesigen Kreisen für die Lösung der Frage von **Krieg** oder **Frieden** einen Anhaltpunkt in dem diplomatischen Redewechsel zu gewinnen, wozu, am Hofe des **Königs der Franzosen**, der Antritt des neuen Jahres kürzlich Anlaß gab. Inzwischen hat jener Redewechsel den deshalb gehegten Erwartungen nur höchst nothdürftig entsprochen, indem auf beiden Seiten blos höfliche Glückwünsche ausgetauscht wurden und selbst die auf die Tagespolitik bezügliche Redewendung ganz allgemeine Versicherungen gegenseitiger Friedensliebe enthält. — Unsere Lokal-Journalistik wird eine Vermehrung erhalten, von der man sich recht viel Gutes verspricht. Es wird nämlich, mit Ende dieses Monats, eine **Frankfurter Chronik** erscheinen, deren Herausgeber, Hr. Hameran, Mitarbeiter am Frankfurter Journal ist und als solcher viel Tüchtigkeit bewiesen hat. — Zur Vervollständigung des **herzoglich-nassauischen** Bundeskontingents haben bei demselben kürzlich mehrere Offiziers-Ernennungen in den untern Graden stattgefunden. — Wie Alles durch die geschwätzige Fama übertrieben wird, so auch die Angaben über die hier entdeckte jugendliche **Diebesbande** und ihr Treiben. Die von ihnen entwendeten Gegenstände sollen sich an Werth keineswegs so hoch belaufen, als Anfangs gesagt wurde. Auch sind die einstweilen inhaftirten Knaben, nachdem sie ihr Vergehen reumüthig eingestanden haben, wieder in Freiheit gesetzt worden; doch bleibt ihnen der Schulbesuch dermalen noch untersagt. — Seit einigen Tagen haben wir starken Schneefall, worauf ein Frost von etwa 8 Grad eingetreten ist.

Leipzig, 8. Januar. Die heute früh von Magdeburg und Dresden abgegangenen Dampfwagenzüge waren bis heute Nachmiteag um 5 Uhr, des ungewöhnlich großen Schneefalls wegen, noch nicht in unserer Stadt eingetroffen. Aus gleicher Ursache sind die Dampfwagenfahrten, die heute Nachmittags von hier abgegehen sollten, eingestellt und die Briefschaften 2c. in den beiden obgenannten Directionen durch Stafetten befördert worden. Es ist dieses Hinderniß das erste seit Eröffnung der Bahn. Bisher hatten die Schneepflüge stets ausgereicht.

Weimar, 5. Jan. Unser **Erbgroßherzog** hat die Garnison **Breslau** nach einjährigem Aufenthalt verlassen und wird zum 15. Januar über Berlin hier eintreffen. — Die neue Münzordnung scheint in dem hiesigen Verkehr weniger Schwierigkeiten gefunden zu haben, als man fürchtete; die Landschaftskasse hat die Scheidemünze schon seit einigen Wochen in Umlauf gesetzt. (M. Ztg.)

Osnabrück, 4. Januar. Unserm **Stüve** ist heute Landdrosteiseitig angekündigt worden, daß er wegen des Drucks der Defension eine Strafe von 50 Rtl. binnen 8 Tagen unfehlbar zu entrichten habe. (H. C.)

Aus dem **Mecklenburgischen**, 29. Dez. Ein öffentlicher Streit bei dem diesjährigen **Pferderennen** zu **Neubrandenburg** zwischen einem **Grafen** vom alten eingeborenen Adel und einem **bürgerlichen** Theilnehmer am Rennen mußte aus mehreren Gründen allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Der Graf erlaubte sich ehrenrührige Ausdrücke, und in einer Art und Weise, wie selbige in guter Gesellschaft nicht stattfinden darf, endlich vergaß er sich so weit, seinen Gegner, der sich ruhig und als ein gebildeter Mann vertheidigte, **durch die Polizei von der Rennbahn bringen zu lassen**. Das umstehende Publikum murrte hierüber nicht wenig, es kam ihm unwillkührlich in Erinnerung, in welcher Veranlassung der Graf ein Jahr früher die Bahn verließ, und es hätte gewiß ein ganz anderes Ende genommen, wenn der Bürgerliche nicht so ruhig geblieben, vielmehr sein Recht auf der Stelle eifriger behauptet hätte. Man erblickt hierin mit Recht eine Handlung im Geiste des Mittelalters und das alt-adelige Bestreben, die Bürgerlichen so viel wie möglich von den Rennbahnen zu verdrängen. Mehrere Mitglieder des Vereins haben nun im Schweriner freimüthigen Abendblatte hierüber öffentliche Beschwerde erhoben, und das Comitee des Vereins, welches mit der Leitung der öffentlichen Pferderennen beauftragt ist, aufgefordert, sich hinsichtlich aller vorgekommenen Willkührlichkeiten öffentlich zu rechtfertigen, um das bisherige Vertrauen zu dem Vereine zu erhalten. Diese Aufforderung ist um so sachgemäßer, da ganz Deutschland dabei interessirt ist, daß die Zeiten des **Faustrechts** und der **Wegelagerungen** sich in keinem deutschen Lande erneuern. (L. A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Januar. Der **Times** schreibt man aus **Paris**: „Seitdem die französische Regierung freundschaftliche Mittheilungen aus **St. Petersburg** und freundliche Vorstellungen aus **Wien** und **Berlin** über die Ausdehnung der Rüstungen Frankreichs erhalte, träfen auch aus **London** Versicherungen ein, welche eine merkliche Milderung in der beharrlichen Gesinnung Lord Palmerston's meldeten; der edle Lord erkenne selbst die Nothwendigkeit auf Seiten des britischen Kabinets an, einige Konzessionen zu machen, und weiche nicht vor der Gelegenheit zurück, die sich ihm darbiete, aus freien Stücken einen Friedens-Antrag auf dem Altare der Freundschaft niederzulegen; die Mission Baron **Mounier's** nach London sei bei weitem nicht so ohne Erfolg gewesen, wie man es behauptet habe; man erwarte im Gegentheil viel von den Bemühungen des Herzogs von Wellington und von der Geschicklichkeit des Herrn Mounier. Der Korrespondent der „Times" bemerkt ferner: „Ich habe allen Grund, mittheilen zu können, daß **König Ludwig Philipp** neulich nach einer Besprechung mit einem diplomatischen Agenten sich dahin äußerte; er könne wohl hoffen und erwarten, daß die Londoner Konferenzen bald wieder würden aufgenommen werden, und daß die orientalische Frage eine Lösung zur allgemeinen Zufriedenheit sämmtlicher Großmächte erhalten werde.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Die heutige Sitzung der **Pairs-Kammer**, die erste im neuen Jahre, begann um 2½ Uhr. Die Minister **Soult**, **Guizot** und **Duchatel** waren auf ihren Plätzen. Allgemeines Aufsehen erregten die auf einer der Tribunen erscheinenden Cochinchinesen, welche, wie bereits erwähnt, hierher gekommen sind, um sich mit unsern Sitten und Kentnissen vertraut zn machen. Nachdem man über einige Bittschriften verhandelt, wurde, der Tagesordnung gemäß, der Gesetzentwurf wegen der 700,000 Frcs. für die **politischen Flüchtlinge** vorgenommen, Der Herzog v. **Noailles** ergriff die Gelegenheit, um die Regierung anzuklagen, daß sie in **Spanien**, wenn auch indirect, intervenirt und die Vertreibung des Don Carlos veranlaßt habe. Hierauf gab Herr **Guizot** die Versicherung, Frankreichs Politik in Bezug auf Spanien habe sich darauf beschränkt, und werde sich darauf beschränken, diesem Lande durch Rath und moralischen Einfluß zu nützen; eine andere Intervention habe nicht stattgefunden und werde nicht stattfinden. — Während der Marquis v. **Dreux Brézé** den Rednerstuhl bestieg, fragte Hr. D. v. **Boissy**, ob der Minister für oder gegen den Gesetz-Entwurf gesprochen? was ein allgemeines Gelächter erregte. Herr v. **Dreux Brézé** machte einige Bemerkungen zur Unterstützung des Herrn von Noailles, ihm folgte Herr D. v. **Boissy**, welcher mit der Erklärung begann, daß er den Gesetz-Entwurf unterstützen wolle. Die Summe sei nothwendig, und er werde sie ohne Rücksicht auf die Ansichten der Regierung bewilligen. Nun begann der ehrenwerthe Deputirte eine unendlich lange Rede, eine politische Uebersicht der Ereignisse des vorigen Jahres abzulesen, welche allgemeinen Verdruß verursachte, und bei Abgang der Post noch nicht zu Ende war.

Die Ausstellung der Fürstin **Czartoriska** u. s. w. zum Besten der politischen Flüchtlinge hat 17,000 Frcs. eingebracht. — In Folge der spanischen Amnestie haben seit dem 1. Januar die Unterstützungs-Zahlungen an die Unteroffiziere und Gemeinen der spanisch-karlistischen Flüchtlinge aufgehöre.

Spanien.

Madrid, 27. Dezember. Die **Hof-Zeitung** enthält in ihrem Blatte vom 27sten folgenden Artikel: „Die Oppositions-Zeitungen geben sich seit einiger Zeit viele Mühe, die Regierung hinsichtlich der berühmten Frage, die gegenwärtig zwischen den Kabinetten in **Madrid** und **Lissabon**, in Betreff der Beschiffung des Douro, verhandelt wird, als dem **Einflusse Großbritaniens unterworfen** darzustellen. Wir sind ermächtigt, eine so ungerechte Beschuldigung zurückzuweisen, und können, ohne zu befürchten, daß man uns jemals werde widerlegen können, die Versicherung geben, daß die Regierung I. M. in dieser delicaten Angelegenheit mit derjenigen Stärke, dem Charakter und der Unabhängigkeit und Freiheit, welche die Ehre und die Interessen Spaniens erheischen, verfahren ist, verfährt und verfahren wird."

Der Generalstab hat ein Gemälde der Streitkräfte der 5 Armee-Corps bekannt machen lassen, welche nach der Königl. Ordonnanz vom 20. August die Grenzlinien besetzt halten und deren Oberbefehlshaber der Herzog vom Siege und von Morella ist. Der Generalstabschef ist Don Juan Thena, der Oberbefehlshaber der Artillerie Jaoquin da Ponte, der Generalkommandant des Genies Cortina y Cyrenos, Militair-Intendant Antonio Larrua. Im Ganzen haben die 5 Armeecorps 75 Bataillone Infanterie, 86 Schwadronen, 12 Batterien, 45 Kompagnien Pioniere und Ingenieurs. Schlägt man ein Bataillon nur auf 800 M. an, so stehen jetzt 140000 Mann unter Waffen.

Schweiz.

Solothurn, 2. Jan. Das Geschrei über Religionsgefahr hat sich auch in unserm Canton vernehmen lassen. Die Italiener haben seit ein paar Tagen das Gerücht in Umlauf gesetzt, der Wunderthäter Fürst **Hohenlohe** werde **neun Tage lang unausgesetzt** für die Solothurner zu dem Behufe **beten**, daß ihnen die wahre (päpstliche) katholische Religion erhalten werde. In der Nähe des Benediktinerklosters Maria Stein, an der Gränze des Cantons im nördlichen Jura versteckt, ließ es sich sogar vorgestern zu einem Putsch (Auflauf) an, der aber in Solothurn gebührend empfangen worden wäre. (L. Z.)

Genf, 28. Dezbr. Den Savoyischen Zoll-Behörden sind die strengsten Befehle ertheilt worden, um die Einführung eines in **Genf** veranstalteten Nachdrucks des letzten Werkes des Abbé de **Lamennais**, so wie mehrerer anderer in der letzten Zeit aus den Genfer Pressen hervorgegangener anarchischer Schriften zu verhindern. Aehnliche Verbote sind längst der Französischen Gränze gegen Werke erlassen worden, die in Frankreich gesetzlich mit Beschlag belegt und im Auslande nachgedruckt wurden. Dieser Schleichhandel, welcher sich mit Einführung verderblicher oder aufrührerischer Schriften beschäftigt, und unmoralischer ist, als jeder andere, schadet den freundlichen Verhältnissen, die mit den Nachbarstaaten zu unterhalten, im Interesse der Schweiz liegt. Die Reisenden leiden durch die Strenge, welche man gegen sie anwendet, um Vergehen zu unterdrücken, die andere vor ihnen begangen haben. Da es von den Zollbeamten nicht zu verlangen ist, daß sie Bibliographen sind, so geschieht es oft, daß sie ohne Unterschied gute und schlechte Bücher, aufrührerische Werke und Reisebeschreibungen in Beschlag nehmen. Ihr Mißtrauen ist indeß um so mehr zu rechtfertigen, als es erwiesen ist, daß in der letzten Zeit verbotene Bücher unter falschen Titeln eingeführt worden sind.

Italien.

Rom, 28. Dezbr. Die **Königin-Regentin** von **Spanien** ist bis jetzt noch nicht von Sr. Heil. empfangen worden; sie scheint übrigens längere Zeit hier verweilen zu wollen, indem, wie verlautet, wichtige Familienangelegenheiten hier geschlichtet werden sollen, zu welchem Zwecke man auch in kurzem die Königin-Wittwe Maria Isabella von Sicilien erwartet. Sie erschien vorgestern bei der Eröffnung des großen Theaters Apollo. Man erzählt sich hier viel von einem bei dieser Gelegenheit stattgefundenen unangenehmen Zusammentreffen zwischen dem französischen Botschafter und einem hohen deutschen Diplomaten. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Wien, 9. Jan. Der „Oesterreichische Beobachter“ meldet: „Nachdem die hohe Pforte durch direkte aus Candia erhaltene Nachrichten die Ueberzeugung geschöpft hatte, daß die Bewohner dieser Insel nichts sehnlicher wünschten, als von der Botmäßigkeit der Egyptier, unter der sie seit mehren Jahren gestanden hatten, befreit zu werden, und unter die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souverains zurückzukehren, ein Wunsch, der auch von dem dortigen durch Mehmed Ali eingesetzten Gouverneur, Mustapha Pascha, getheilt wurde, faßte sie den Entschluß, einen Commissair in der Person Nuri Bei's nach Candia abzusenden, um die Insel im Namen Sr. Hoheit des Sultans in Besitz zu nehmen. — Nuri Bei, der sich in ersten Tagen des Decbrs. an Bord der K. K. Briggs „Montecuccoli“, kommandirt von dem Schiffs-Lieutenant von Kudriaffsky, eingeschifft hatte, ist, laut offiziellen aus Canea hier angelangten Nachrichten, am 13. December Abends auf der Rhede von Suda eingetroffen, und am folgenden Tage zu Canea ans Land gestiegen, wo er mit allen seiner Sendung und seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde. — Nachdem die erforderlichen Verabredungen wegen Uebernahme der Insel im Namen des Sultans mit Mustapha Pascha, der sich den Befehlen Sr. Hoheit unbedingt unterworfen hatte, getroffen waren, wurde am 17. Dezember der zu diesem Behufe erlassene großherrliche Ferman bekannt gemacht, durch welchen Mustapha Pascha, in Berücksichtigung der ersprießlichen Dienste, die er während seiner Verwaltung der Insel geleistet hatte, als Gouverneur derselben belassen wird. — Die Ceremonie der Bekanntmachung des erwähnten Fermans erfolgte unter dem Zuströmen einer unermeßlichen Volksmenge mit dem größten Pomp; die Miliz paradirte, und sämmtliche Civil- und Militairbehörden, so wie die in Canea residirenden Consuln der europäischen Mächte wohnten dieser Feierlichkeit bei.“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 12. Jan. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachungen: I. „Des Königs Majestät haben denjenigen bei den Regierungen für die Bearbeitung der Schulsachen angestellten Räthen, welche nach ihren Bestallungen zu Schul-Räthen ernannt sind, auch den Charakter als Regierungs-Räthe beizulegen und zu bestimmen geruht, daß dieselben fortan als Regierungs- und Schul-Räthe bezeichnet werden sollen. Da durch diese Allerhöchste Festsetzung auch dem in diese Kategorie gehörigen Herrn Schul-Rath Dr. Vogel der Charakter eines Regierungs- und Schul-Rathes verliehen worden ist, so wird dies auf höhere Veranlassung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

II. „Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Königliche Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den bisherigen Direktor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission hierselbst, Herrn Gymnasial-Direktor und Professor Dr. Schönborn, so wie die vier zeitherigen Mitglieder derselben, den Domherrn und Professor Herrn Dr. Ritter und die Herren Professoren Böhmer, Kutzen und Brettner auch für das Jahr 1841 in ihren Funktionen belassen, dagegen in Stelle der beiden andern Mitglieder, Herren Professoren Schneider und Nees von Esenbeck, welche ausscheiden, den Herrn Prof. Dr. Haase zum Mitglied für das Fach der klassischen Philologie und den Prof. Herrn Dr. Göppert für das Fach der Naturwissenschaft ernannt hat.“

Von dem baar eingegangenen Theile der Zinsen pro 1840 des Behufs Unterstützung der im Kriege von 1813—15 verstümmelten und invalide gewordenen Soldaten, welche geborne Schlesier sind, ausgesetzten Legats der in Breslau verstorbenen Frau Maria Eleonora verwittweten Bäckermeisterin Günther, geb. Roßbach, sind am Todestage derselben, den 23. Dezbr. v. J., in dankbarem Andenken an die Wohlselige, nachbenannte Invaliden mit Unterstützungen betheilt worden, als:

1) Joseph Gräbsch zu Strachau, Nimptschen Kr. 4 Rtl.
2) Christ. Krexa zu Eckersdorf, Namslauer Kr. 3 „
3) Johann Stampe zu Rattwitz, Ohlauer Kr. 3 „
4) George Hentschel desgl. 3 „
5) Gottlieb Hoffmann zu Alt-Scheitnig 3 „
6) David Stange zu Gabitz 3 „
7) Joseph Hauptmann zu Breslau 3 „
8) Gottlieb Mandelier desgl. 3 „
9) Martin Weinert desgl. 3 „
10) Gottlieb Becker desgl. 2 „

Summa 30 Rtl.

Kunstreiterliches.

Binnen wenigen Tagen trifft die Gesellschaft eines gewissen Herrn Dumos, hier ein, um in der Reitbahn des Königl. Universitäts-Stallmeisters Hrn. Meitzen ihre Vorstellungen der höhern Reitkunst zu beginnen. Auswärtige Berichte, besonders Wiener und Pesther Blätter rechnen jene Gesellschaft (aus 40 Personen und 60 Pferden bestehend) zu den besten der in Deutschland reisenden Equilibristen und loben ausserdem ihre glänzende Garderobe und die gute Dressur der Pferde. An vielfachen Amüsements dürfte es daher kaum fehlen.

— y —.

Zur Beantwortung der Frage:
„Haben wir Ochsen im Lande genug oder bedürfen wir deren auch von auswärts?“

In einem Staate, wo der Grundsatz freier Concurrenz besteht und wo die, die Industerie hemmenden Fesseln weggenommen sind, durch welches allgemeine Band das Wohl, das Wehe der einen produzirenden Klasse sehr bald Alles berührt, in diesem Staate dürfte der jener Frage folgende Satz: „Es giebt nichts Ungerechteres, als wenn die Bevölkerung eines Landes zu Gunsten irgend einer Klasse sich soll verkümmern lassen,“ wohl um so weniger treffend sein, wenn vielleicht gerade die Klasse, die hier doch nur gemeint sein kann, das oberste Mittel ist, von welchem eben das Wohl der ganzen Bevölkerung abhängt. Eine Einrichtung, die wirklich zu Gunsten der Industrie besteht, kann unmöglich in einem Lande, wo eben bereits freie Concurrenz ihre Wirksamkeit äußert, einen andern als einen wohlthätigen Einfluß auf das allgemeine Wohl haben und die Erledigung der angeregten gewiß sehr gerechten Beschwerde dürfte vielleicht gerade in die Zeiten fallen, wo recht allgemein der große Einfluß anerkannt sein wird, den ein, den Anforderungen der eben bestehenden Civilisation entsprechender Ackerbau auf das Wohl aller Einwohner und also auf die Kraft des Staates haben kann und immer haben wird.

Den Umfang, die Bedeutung dieses Einflusses müssen wir gewiß zu ergründen suchen, wollen wir die Frage beantworten; durch ein einzelnes Gesetz dürfte dieser Sache wohl nicht gründlich abgeholfen werden können. Gewiß nicht ohne Nutzen werden wir aber zu dieser nothwendigen Erforschung gerade die Erfahrungen anderer Länder fragen müssen und namentlich die von England, von wo wir durch unsern Thaer die ersten Lehren erhielten.

Die große Macht und Civilisation Englands stehen gewiß in einem genauen Verhältniß zu der durch die Industrie gesteigerten Productions-Kraft seines Bodens. Seine Gesetze beweisen, wie klar der practische Verstand seines Volks dies begriffen hat. Englands Verhältnisse werden gewiß oft noch recht falsch aufgefaßt, dies beweisen wenigstens die Prophezeiungen, die wir seit mehr als 40 Jahren darüber haben.

Unvergänglich, vollkommen ist nichts, vorläufig ist aber die Größe seiner Macht noch immer gestiegen und sein Ackerbau befolgt gerade das Gegentheil von dem, was so oft verschiedene Theoreme von ihm fordern. — Derselbe erfüllt das, was die Natur der Productionskraft unserer Erde, was die Anforderungen einer erhöhten Civilisation verlangen, d. h. er studirt die Natur der Dinge und findet also wahre Theorien. Aufhebung sämmtlicher Frohnen in England hat schon längst zur Intelligenz geführt. Der Ackerbau eines civilisirten Volkes ist Wissenschaft — und sein netto-Ertrag d. h. dasjenige, was der Landwirth über die eigenen nothwendigen Lebensbedürfnisse der Natur abgewinnt, was ihn selbst doch erst über das Leben des Wilden erhebt, — dieser Ertrag fließt dem Handel, dem eigentlichen Verwerthungs-Mittel, also den Städten zu und begründet ihre Wohlfahrt, und wird derselbe eben dadurch im Verhältniß seiner Größe die Grundlage aller Macht und endlich alles höhern Lebens. Die Wahrheit dieser Ansicht dürften wohl die amtlichen Untersuchungen beweisen, welche das Parlement öffentlich, wie Alles, über den Zustand von England und Irland vom Jahre 1833 ab, veranlaßt hat; Untersuchungen, welche so viele Debatten veranlaßt haben, und welche darthun, daß in England und Schottland die Anforderungen höherer Civilisation, nämlich: Intelligenz und Geld-Mittel beim Ackerbau angewendet, eben umgekehrt, die Resultate erzielen, welche sich in Irland ergeben, wo größtentheils Einrichtungen bestehen, bei welchen es unmöglich ist, obigen Anforderungen zu entsprechen.

Man kann annehmen, heißt es daselbst, daß der Bedarf an Weizen, ohne das übrige Getreide, nach unserm Maaße berechnet, gegen 95,000,000 Scheffel beträgt. Die höchste Einfuhr von 1809 bis 35 war im Jahre 31 und wird berechnet auf 14 bis 15 Millionen Scheffel. Nach der Stettiner Handels-Zeitung betrug im J. 39 die Einfuhr 2,634,356 Ctr., also noch nicht so viel als im J. 31 und doch ist die Bevölkerung in diesen letzten Jahren unverhältnißmäßig schnell gestiegen. Welche Störungen auf dem Geld-Markt macht aber diese im Verhältniß der Produktion doch sehr geringe Einfuhr in den Jahren mit einer schlechten Ernte — und was beweist das — und wo bleiben die übrigen Bedürfnisse. Den Angaben nach rechnet man in London pr. Kopf $138\frac{1}{10}$ Pfd. Fleisch, in Paris 65 Pfd., in Leipzig, als der am meisten consumirenden Stadt Sachsens, 59 Pfd. Man berechnet den Bestand des Horn-Viehs auf 8 Millionen, nicht sowohl die Anzahl, als wie das Gewicht des Zucht-Viehs vermehrt sich dabei so unendlich. Anno 10 wog der Rumpf eines Schaafes durchschnittlich 23 Pfd. Anno 30 aber 73 Pfd. Nach der Stettiner Handels-Zeitung hat in Dr Hill ein dies Jahr geschlachtetes Schaaf 213 Pfd. gewogen.

Im Jahre 1760 betrug die Bevölkerung der drei Reiche ohne Irland 7,525,100 Köpfe. Dies giebt bis 31 mehr als 9 Millionen. Rechnet man den jährlichen Verbrauch eines Kopfes nur 8 Pfd., so ergiebt dies eine Vermehrung der Production von 72 Millionen Pfund. Die gesteigerte Einfuhr aus Irland kann man gewiß mit dem Bedarf für die so unendlich vermehrte Anzahl der Pferde compensiren. — Wie günstig verhält sich diese Summe zu dem Betrage der Zinsen der National-Schuld oder zu dem Werthe der Baumwollen-Spinnereien — und um wie viel mehr ist seit der Zeit die Einwohner-Zahl wieder gestiegen. Welche Geldmittel wären wohl hinreichend, eine Bevölkerung zu ernähren, deren Ansprüche mit der Zahl stets zugenommen haben, denn nur alte Leute erinnern sich, den Verbrauch des Roggenbrotes gesehen zu haben, während jetzt alles niedere Getreide mit dem Vieh verfuttert wird. Man rechnet 16 Korn Ertrag vom Weizen; dieser Ertrag soll stets zunehmen, so wie die Qualität jetzt besser und früher schlechter, als die des fremden Weizens war.

Die Grundsätze des englischen Ackerbaues lösen bis jetzt glücklich genug die Aufgabe: „die Erträgnisse der Bodenkraft in einem Verhältniß zu steigern, welches dasjenige der Vermehrung der Bevölkerung an Schnelligkeit hinter sich läßt.“

Gewöhnlich werden die Zustände Englands aus dessen isolirter Lage und Klima mit seinen Nebeln ꝛc. erklärt, in jeder Hinsicht also auch hierbei. Ohne diesen Einfluß ganz wegläugnen zu wollen, so dürfte doch behauptet werden können, daß das Wesen aller dieser Dinge wohl nicht darin zu suchen sei — gleiche Ursachen haben gleiche Wirkungen, und Gesetze der Schöpfung sind überall gleich oder doch ähnlich. England führt keine Ochsen ein und schafft dieser so großen Bevölkerung, dieser Marine ein Fleisch, welches an Güte und Menge Alles hinter sich läßt; ist dies nun ein Ergebniß der Gesetze und Grundsätze, welche gültig sind für den Ackerbau mit seiner Intelligenz, die die Geheimnisse der Natur erforscht und seinen Geldmitteln, welche jetzt dazu eben die Anforderungen der Civilisation machen; oder ist es dasjenige eines nicht abzuändernden Klima's und dergleichen.

Aehnliche Ursachen werden ähnliche Wirkungen haben, fragen wir Berlin: In welchem Verhältniß steht der natürliche Bodenreichthum und die Größe der Länder, welche in dieser Residenz, die die Kräfte unseres Staates concentrirt, ihren Absatz haben — zu der Größe und dem Reichthum Schlesiens gegen Breslau. Welches Fleisch hat man aber in Berlin? — und wie verhält sich dort die Einfuhr des ausländischen Fleisches gegen den Verbrauch und die Productionen des eigenen Landes? Berlin bietet einen preiswürdigen Absatz für jede Waare gewiß ohne große Veränderungen durch die Concurrenz des Auslandes, von dem es entfernter liegt und das Bedürfniß hat, dasselbe Resultat erzeugt wie überall. — Die unerschöpfliche Industrie schafft Alles, sei dies Wolle, Kleesaamen, Flachs oder Fleisch, und auch Schlesien wird den Wunsch erfüllen und seinen Backewell haben, aber dies doch nur durch erhöhten Absatz, nicht also durch eine Eisenbahn bis Bochnia, sondern durch eine nach auswärts.

Die Erlaubniß der Einfuhr des fremden Viehes, mag sie auch so erschwert sein, daß das ganze Ergebniß nicht bedeutend ist, verursacht in jedem Fall Verschiedenheit im Begehr und im Preise, giebt immer Gelegenheit zu Vexationen beim Absatz und stört auf diese Weise hinlänglich das Aufblühen dieser Industrie. Auf etwas Unsicheres kann Niemand seine Wirthschaft einrichten, seine Kapitalien anlegen und nicht nur die Aufzucht, sondern auch die Mastung wird dadurch hinlänglich beeinträchtigt. Ist das Futter beschafft und soll gemästet werden, so heißt es (oder es findet sich) wirklich, daß beim Ankauf das Vieh theuer ist, weil wegen Löserdürre die Einfuhr untersagt bleibt. Ist die Mastung vollendet, so ist oft die Einfuhr wieder erlaubt oder steht in naher Aussicht, und man hat umsonst gefüttert; denn mit dem Verkaufe kann man nicht lange warten, dies Geschäft verlangt einen sichern Absatz.

Gewiß, Schlesien, was doch so Manches erbaut, wird auch Fleisch zu erbauen wissen; ist nur der Reiz geschaffen, der die Industrie in diese Richtung bringen kann, dann wird bald die Fertigkeit darin steigen und Wohlfeilheit und Güte werden, wie in allen andern Sachen Producenten und Consumenten befriedigen; wir haben in Schlesien Gegenden genug, deren Natur die Zucht des Rindvieh's begünstigen. Der Getreide-Bau kann in der Folge dadurch nur gewinnen. Eine Wirthschaft, welche der Viehzucht das ihr gebührende Anrecht giebt, steigert eben die Kräfte ihres Bodens und der Getreide-Bau, das eigentliche Mittel, diese Kraft zu verwerthen, giebt ja eben die hohen Erträge, erfolgt er auf ein in solcher Kraft niedergelegtes Land, welches Vieh erzogen und gemästet hat. — Das oberste Prinzip der englischen Wirthschaft giebt in der Natur überall ähnliche Erfolge.

Abgesehen aber von aller Industrie und jedem andern Einfluß — über eine erleichterte Einfuhr aus dem uns doch sonst überall verschlossenen Osten sind wir ja Alle einig; denn wir haben Alle ein preußisches Herz.

v. R.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Dezember 1840,
nach den auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau angestellten Beobachtungen.

In der ersten Monatshäfte war trübes Wetter vorherrschend, da nur 2 ganz und 2 halbheitere Tage gezählt wurden. Die zweite Hälfte wies dagegen 3 völlig und 9 theilweise wolkenfreie Tage auf. Regen fiel nur am 2. und 3., Schnee am 2., 3., 4., 9., 11., 12., 13., 14., 17., 19., 20., 23. und 31. Die Wassermenge des gesammten Niederschlags war 8,03 Pariser Linien hoch. Nebel zeigte sich am 6., 22., 23. und 25., und in der letzten Nacht des Jahres wurden gerade um Mitternacht Blitze in Südwesten wahrgenommen.

Der Barometerstand war fast beständig sehr hoch, aber auch zugleich zahlreichen Schwankungen ausgesetzt. Im Monatsmittel betrug derselbe 27 Z. 11,25 L. und 27 Z. 9,80 L. im Mittel aus den Extremen, von denen am 27. das Maximum mit 28 Z. 5,39 L. und das Minimum von 27 Z. 2,22 L. am 31. erfolgte. Von den 24stündlichen Variationen sind folgende die bedeutendsten:

vom 3. zum 4. + 4,34 L.
„ 9. „ 10. + 3,84 „
„ 20. „ 21. + 6,01 „
„ 28. „ 29. — 4,96 „
„ 29. „ 30. — 4.81 „
„ 30. „ 31. — 5,46 „

Die Temperatur war nur zu Anfang des Monats etwas Weniges über 0°, sonst herrschte beständig ein sehr bedeutender Kältegrad. Im monatlichen Mittel war dieselbe — 6,49°, am höchsten den 2, mit + 1,1°, am niedrigsten am 15. mit — 18,9°. Diese Extreme geben — 8,9° im Mittel. Von Bedeutung waren die 24stündlichen Veränderungen:

vom 10. zum 11. — 6,5°
„ 16. „ 17. + 7,0°
„ 17. „ 18. + 9,3°
„ 29. „ 30. + 9,5°
„ 30. „ 31. + 6,7°

Die Windrichtung war hauptsächlich NO., seltener SO. bis NW. Die Windstärke war sehr unbedeutend und betrug nur 12,3° im Mittel; sie war am höchsten am 31. mit 83° und an 10 Tagen 0.

Die in der Luft vorhandene Feuchtigkeit war im Mittel 0,819 des vollen Sättigungsgrades; dieselbe war am stärksten mit 0,974″ am 3., am geringsten am 16. mit 0,493.

Im Allgemeinen war der Monat Dezember durch theilweise heitern Himmel, durch hohen Barometerstand, niedrige Temperatur und geringe Windstärke charakterisirt.

Breslau, am 1. Januar 1841.

Mannichfaltiges.

— Die Allgemeine Augsburger Ztg. meldet aus Straßburg vom 3. Januar: „Ein Individuum, welches sich als einen neuen Propheten Israels ankündigt, treibt sich seit einigen Tagen in der hiesigen Stadt herum. Sein Name ist L. Albrecht. Derselbe hat mehrere Broschüren geschrieben, welche auf seine göttliche Sendung Bezug haben. Unter den Büchern, deren baldiges Erscheinen der neue Prophet verspricht, befindet sich eine Geschichte des Menschengeschlechts 100,000 Jahre vor Adam.“

— Dem Prof. Hassenstein, Lehrer an dem Real-Gymnasium zu Gotha, ist es gelungen, auf einfache, nicht kostspielige Weise der Kartoffel alle Stoffe zu entziehen, welche kein Stärkemehl sind, wodurch der beschwerliche Weg zur Gewinnung des Kartoffelmehls umgangen und es armen Leuten möglich wird, in der Vermischung mit einem Drittheil Roggenmehl das Kartoffelmehl zu einem wohlschmeckenden gesunden Brode zu benutzen.

— Der Moniteur Belge, der alljährlich die auf den Eisenbahnen vorkommenden Unfälle mit Angabe des Fabrikanten, der die gesprungene Maschine oder den beschädigten Dampfkessel verfertigt hat, mittheilen muß, kündigt zu Anfange dieses Jahres an, daß auf allen Eisenbahn-Linien Belgiens während des Jahres 1840 kein Unglücksfall vorgekommen ist.

— Man meldet aus Lausanne, 30. Dez.: „Vor etwa 14 Tagen machte A. Cap, ein Jäger aus St. Cergues, einen Streifzug durch die Umgegenden des Dorfs, wobei ihn ein gewisser Constant begleitete. Am Vuarnoz, unweit einer Höhle, schlug sein Hund an. Als gewandter Jäger glaubte Cap, daß in der Höhle etwas verborgen sei und suchte den Eingang, indeß war dieser mit einer Menge hartgeballten Schnees verstopft. Ein junger Mann, welcher zufällig des Weges kam und im Walde Holz fällen wollte, half ihnen mit seiner Axt den Schnee hinwegschaffen, hinter welchem sie Strauchwerk und endlich das Loch fanden, das indeß genau mit Steinen verpackt war, die sie ebenfalls beseitigen mußten. Als Alles hinweggeräumt war, handelte es sich darum, wer in die Höhle hineinkriechen und dieselbe untersuchen sollte. Cap beredete Constant dazu, und dieser mußte, um die Reise zu unternehmen, sich den Rock und die Weste ausziehen, weil er nur im Hemd hindurch konnte. Als er hinein war vermochte er sich aufzurichten, und that, mit seiner Büchse in der Hand, einige Schritte vorwärts, ohne daß er daß Mindeste gewahrte, und rief seinen Gefährten zu, das es inwendig finster sei und er nichts sehen könne, sie möchten ein Pechlicht, welches sie bei sich hatten, anzünden und damit hereinkommen. Cap that dieß, als er aber mit seinem Licht erschien, sah sich Constant einem ungeheuren Bären gegenüber, der sich eben in Positur gesetzt hatte, über ihn herzufallen. Constant griff zum Gewehr und feuerte dasselbe ab, das Licht ging aus und der Bär, am Kopfe getroffen, brüllte so furchbar, daß der Berg dröhnte. Cap hatte sich schnell gegegen die Wand der Höhle gedrückt, hielt sich dort aufrecht, indem er glaubte, daß der Bär hinauslaufen würde, und sagte kein Wort. Constant im Hemd dagegen, lief in der Höhle herum und schrie: „Verflucht, Ihr laßt mich allein!“ worauf Cap leise antwortete: „Schweig, ich bin da!“ In demselben Augenblick aber schlug der Bär, welcher dicht bei Cap war, diesem seine Pfoten in die Schulter, und riß ihm das Kleid, Weste, Hemd und Haut herunter. Auf Cap's Geschrei sprang der Bär nach dem Eingang und steckte seinen gewaltigen Kopf hinaus, auf welchen der draußen gebliebene junge Mensch einen derben Streich mit seiner Axt führte, wodurch der Bär endlich getödtet ward. Jetzt aber entstand eine neue Verlegenheit. Im Sterben verstopfte der Bär durch seinen Körper vollständig den Eingang. Der Pulverdampf und der Dunst in der Höhle benahmen Cap und Constant die Luft. „Zieh ihn an den Pfoten!“ riefen sie ihrem Gefährten zu. „Stoßt hinten nach“, erwiederte dieser, und mit aller möglichen Anstrengung erreichten sie endlich ihren Zweck und schafften den Bären hinaus. Es ist ein sehr großes Thier, welches 283 Pfd. wog, und dessen Leichnam man gegenwärtig in Landstädten für Geld zeigt, während ein Freund unserer Helden, von einer Tonne herab, in den Straßen die Geschichte dieser merkwürdigen Bärenjagd erzählt. Die Höhle ist etwa 30 Fuß lang und so hoch, daß man recht wohl aufrecht darin stehen kann.“

— In der Nacht vom 22. auf den 23. Septbr. wurden die Aufseher auf der Eisenbahn-Station Brentwood plötzlich durch das Geräusch einer Lokomotive, welche mit rasender Schnelligkeit auf und davon sauste, aufgeschreckt. Sogleich setzten sie, weniger dem Diebe als der gestohlenen Sache, die ihren Dieb wie der Blitz entführte, nach. Natürlich holten sie ihn nicht wieder ein; in einiger Entfernung von der Station erschreckte sie aber eine furchtbare Explosion, und als sie an die Stelle, wo dieselbe vorgegangen war, anlangten, sahen sie, daß die flüchtig gewordene Maschine gegen die mit Steinkohlen geladenen Waggons angerollt und den ersten Waggon zertrümmert hatte. Etwa zehn Schritte zur Seite des Rails lag ein höchst elegant gekleideter Herr völlig bewußtlos am Boden. Es war ein Herr Thorrogwood, welcher sehr reich ist und, wie sich später ergab, an nichts weniger, als an eine Entwendung der Dampfmaschine dachte, was auch wohl nicht leicht möglich gewesen wäre, sondern welcher in der sternhellen Herbstnacht einmal ganz allein zu seinem Privatvergnügen auf der Eisenbahn fahren wollte. Sehr gelegen kam daher die Bemerkung, die er bei einer Besichtigung der Lokomotiven gegen Abend anstellte, daß die eine derselben noch eine gute Quantität Dampf enthalte. Diese Entdeckung alsbald zu seiner Liebhaberei benutzend, unternahm er auf eigene Faust jene Lustfahrt, die ihm, wie dreißig auf der Station beschäftigten Arbeitern leicht das Leben hätte kosten können. Als Mr. Thorrogwood wieder zu sich gebracht und er mit einer Betäubung und einigen Beulen davon gekommen war, wurde ein Prozeß gegen ihn anhängig gemacht, welcher kürzlich in Chelmsford dahin entschieden wurde, daß der Angeklagte zu halbjährigem Gefängniß, 10 Pfd. Sterl. Geldstrafe und dem Schadenersatze verurtheilt wurde. Das Privatvergnügen kam ihm also doch sehr theuer zu stehen.

— Am 25. Dezbr. Abends 6 Uhr 37 Min., verspürte man in Klagenfurt ein Erdbeben, das 2 bis 3 Secunden dauerte, mit welchem ein Getöse, einem rollenden Wagen gleich, verbunden war. Die Schwingung war von Südwest nach Nordost. Das Thermometer stand auf $12\frac{1}{2}^0$ R. Kälte; das Barometer aber 28.4.2 Pariser Z. Die Luft war ziemlich rein vom Nebel.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 5. Jan. (Privat.) Heute ist folgende telegraphische Depesche bekannt gemacht geworden: „Marseille, den 2. Januar, 6 Uhr Abends. Der französische Consul an den Minister des Auswärtigen. „„Malta, den 28. Dezember. Korruck-Sing, König von Lahore, ist am 5. November gestorben. Während des Leichenbegängnisses ging sein Nachfolger, New-Nebal-Sing, durch einen Zufall zu Grunde (a peri par un accident). Shere-Sing soll den Thron besteigen. Die Angelegenheit mit China ist auf dem Punkte, beendigt zu werden. Die Engländer werden 3 Millionen Pfd. St. als Entschädigung erhalten. Dost Mohamed hat sich endlich (definitifement) den Engländern ergeben.“ — Die zur Prüfung des Gesetzes der Befestigung von Paris ernannte Commission hat gestern nach einer vierstündigen Berathung folgende Beschüsse angenommen: 1) der administrative Umkreis (les circonscriptions administratives) und die gegenwärtigen Grenzen der Zolllinie von Paris werden nach dem in dieser Beziehung ausgesprochenen Wunsche der Delegirten aus den Gemeinden des Weichbildes beibehalten; 2) die Zonen der militärischen Dienstbarkeiten (des servitudes militaires) erstrecken sich auf 250 Metres um die Ringmauer und um jedes gesonderte Vorwerk (de chaque fort detaché); 3) die von den Delegirten geforderte Entschädigung für die Eigenthümer, welche durch die Einrichtung militairischer Zonen eine Art theilweiser Veräußerung erleiden werden, ward abgewiesen; allein die Commission scheint geneigt, den Ankauf der Häuser und Gebäude vorzuschlagen. Morgen wird sie den Minister-Präsidenten, den Minister des Innern, den Polizei-Präfecten und den General Dode, Direktor der Fortifikationen von Paris, vernehmen — General Paixhans ist zum Commandant der Artillerie-Schule von Toulouse ernannt worden. — Am 31. Dezember wurde den Soldaten der Pariser Garnison, deren Dienstzeit abgelaufen, ihr Abschied (brevet de liberation) gegeben. — General Bugeaud bleibt bis nach der Berathung des Fortifications-Gesetzes hier, hat aber bereits seine Entlassung als Mitglied der Commission für das Gesetz der außerordentlichen und ergänzenden Credite des Finanzjahres 1840 eingereicht; daher das 2te Bureau der Kammer heute ein anderes Mitglied für diese Commission an die Stelle des neuen Gouverneurs von Algerien ernennen wird. — In wohlunterrichteten Briefen sprach man gestern davon, die Regierung habe dieser Tage die Nachricht aus London erhalten, daß Lord Palmerston und seine Anhänger im Kabinette diese Woche sich mit ihren parlamentarischen Freunden berathen werden, ob und welche Concessionen man Mehmed Ali noch machen, und ob und in wiefern Frankreich in der Eröffnungsrede des Parlaments zu erwähnen sei. Das Kabinet der Tuilerien soll auf den Ausgang dieser Berathungen sehr gespannt sein. Nach den oben gemeldeten telegraphischen Nachrichten, welche das brittische Kabinet aus zwei Verlegenheiten, der chinesischen und persischen, befreit darstellen, ist es kaum wahrscheinlich, daß Lord Palmerston und seine kriegerische Partei sich zu vielen Zugeständnissen gegen Mehmed Ali und Frankreich verstehen werden. — Die Antworten des Königs auf die Anreden des 1. Januars, gab der Oppositionspresse reichhaltigen Stoff zu bittern und heftigen Angriffen auf die Regierung, die das Débats gestern gerade nicht mit vielem Glück zurückgewiesen hat. Der Charivari seinerseits macht seine Witze seit drei Tagen darüber, von denen ich einige anführen will: „Mehr als ein unglücklicher Zuhörer hätte gerne ausgerufen: „„paix donc““ (ein Wortspiel „„das Friede doch, und stille doch!““ heißt.“ — „Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Reden am Neujahrstage nicht französisch waren. Dies ist eine mittelbare Schmeichelei gegen die Engländer und Kosaken.“ — Die offiziellen Complimente haben vorzugsweise das Attentat Darme's zum Gegenstande genommen. Das ist recht; allein hätten sie nicht einige Seufzer für unsere ganz rechtschaffen ermordete Nationalehre vorbehalten sollen? — Herr Seguier richtete seine Anrede ausschließlich an die kleinen Prinzen; er that sehr wohl daran, man muß die Kinder zu unterhalten suchen.“

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 10 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 13. Januar 1841.

Bekanntmachung.

Durch den in der General-Versammlung der Aktionaire zum Bau einer von hier über Oppeln und Berun zum Anschluß an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn projektirten Eisenbahn am 21sten c. gefaßten Beschluß ist der unterzeichnete Comité ermächtigt worden:

1) bei dem Staate zu beantragen, daß schon jetzt, jedoch ohne die im Gange befindliche Prüfung der ganzen, zum Anschluß an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bestimmten Bahnlinie zu unterbrechen, die Concession zur Errichtung der von hier bis Oppeln gehenden Strecke ertheilt werde;
2) nach erfolgter Erlangung dieser Concession mit dem Bau dieser Bahnstrecke sofort zu beginnen und alle hierzu erforderlichen Maßregeln anzuordnen;
3) die zum Beginn des Baues nöthigen Anzahlungen auf die gezeichneten Actienbeträge auszuschreiben;
4) die Engagements-Kontrakte mit den Beamten der Gesellschaft zu schließen und die Etats festzustellen;
5) die zum Bau erforderlichen Acquisitionen des Terrains in Ausführung zu bringen;
6) die Statuten der Gesellschaft zu entwerfen;
7) sich, sofern es ihm nothwendig erscheint, aus den übrigen Interessenten des Unternehmens zu ergänzen und zu verstärken;
8) sämmtliche durch diese Ermächtigung ertheilten Befugnisse durch Beschlüsse, welche nach Stimmenmehrheit gefaßt werden, auszuüben;
9) in einer innerhalb sechs Monaten zu berufenden General-Versammlung die entworfenen Statuten zur Beschlußnahme über deren Genehmigung, so wie zur Wahl des Direktorii des Vereins vorzulegen und den Bericht über die Lage des Unternehmens zu erstatten.

In Folge dieses Beschlusses fordern wir die Herren Actionaire auf

Fünf Procent

ihrer gezeichneten Actien-Beträge vom 6. Januar 1841 ab in unserem Büreau, Ohlauer Straße Nr. 44 par terre, gegen Quittung unserer Kassen-Curatoren, Kommerzienrath v. Löbbecke und Kaufmann Ferdinand Schiller, einzuzahlen. Die Zinsen dieser Anzahlung zu vier Procent, so wie die Zinsen des bereits eingezahlten halben Procents, werden bei der nächsten Einzahlung in Anrechnung gebracht werden.

Sollte es Einzelnen der Herren Actionaire wünschenswerth sein, die gezeichneten Actienbeträge auf einmal zu bezahlen, so werden wir, jedoch nur bei Zeichnungen innerhalb des Betrages von Tausend Thalern, den ganzen Betrag derselben gegen einen Zinsgenuß von vier Procent, halbjährig zahlbar annehmen.

Breslau, den 28. Dezember 1840.

Der Comité der Oberschlesischen Eisenbahn.

Graf Pückler, Präsident der Königl. Regierung zu Oppeln. **Gräff,** Kgl. Justiz-Rath. **Klocke,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Kraker,** Königl. Kommerzienrath. **Lange,** Ober-Bürgermeister u. Geh. Regierungraths. **Lewald,** Kaufmann. **v. Löbbecke,** Kgl. Kommerzienrath. **Manger,** Kgl. Bau-Inspektor. **Milde,** Kaufmann. **Graf v. Renard,** auf Groß-Strehlitz. **Gustav Graf v. Saurma,** auf Jeltsch. **Schiller,** Kaufmann.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Der Mulatte", oder: „Der Chevalier von St. Georges." Lustspiel in 4 Akten von Th. Hell.

Donnerstag, zum ersten Male: „Wer wird Amtmann?" oder: „Die Werbung." Lebensbild mit Gesang in 2 A. von F. Kaiser. Musik von A. Müller.

Verbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Rosina Helene Mettner, geb. Lange.

F. B. Mettner, Königl. General-Kommissions-Sekretair und Registrator.

Breslau, den 12. Januar 1841.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, allen unsern entfernten Verwandten und Freunden den am 9. d. M. zu Guttentag erfolgten sanften Tod unserer verehrten Mutter, Schwieger-, Gross-, Urgross- und Ururgrossmutter, der Frau Rahel Laband, geb. Friedländer, hiermit anzuzeigen.

Die Hinterbliebeneu.

Todes-Anzeige.

Das am 9. Januar 1841 früh um 5 Uhr ganz unerwartet plötzlich am Nervenschlage erfolgte Dahinscheiden meines mir ewig theuren und geliebten Herrn Schwiegersohnes, des Königl. Gymnasien-Conrectors Pinzger zu Ratibor, beehre ich mich, seinen vielen Freunden in meinem und der Hinterbliebenen Namen, ganz ergebenst, mit dem betrübtesten Herzen anzuzeigen, und um stille Theilnahme bittend.

Neustadt O/S., am 10. Jan. 1841.

Weiß, Königl. Postmeister.

Pädagogische Sektion

Freitag den 15. Januar Abends 6 Uhr.

Naturwissenschaftl. Versammlung.

Mittwoch den 13. Januar, Abends 6 Uhr, wird Herr Oberstlieutenant v. Fiebig über einige, das Innere des Erdkörpers betreffende Ansichten, und Herr Cand. philos. Oschatz über die Darstellungs- und Aufbewahrungs-Art mikroskopischer Präparate, so wie über die Wichtigkeit mikroskopischer Sammlungen überhaupt, sprechen.

Historische Sektion.

Donnerstag den 14. Januar, Nachmittag 5 Uhr. Herr Geheime Archivrath Professor Dr. Stenzel wird Nachrichten aus der Geschichte des Klosters Trebnitz seit dem 16. Jahrhunderte, mittheilen.

Morgen Donnerstag den 14. Jan. 1841 Abends 7 Uhr die **sechste musikalische Versammlung d. Künstler-Vereins** im Musiksaale der Königl. Universität. Aufgeführt werden:

1) Ouverture von C. M. v. Weber zur Oper: der Beherrscher der Geister.
2) 9tes Violin-Concert (D moll) von L. Spohr, vorgetragen von Hrn. Lüstner.
3) Sinfonie (C dur) von Franz Schubert (neu.)

Eintrittskarten für diesen Abend sind à 20 Sgr. in allen hiesigen Musikhandlungen zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen die Karte Nr. 6 am Eingange geneigtest abgeben.

Gekrönte

Preis-Composition des Rheinliedes.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ringe Nr. 52, ist erschienen

Sie sollen ihn nicht haben.

Deutscher Wehrgesang.

Gedicht von N. Becker, in Musik gesetzt von

Joseph Lenz.

Vollständiger Klavier-Auszug 5 Sgr.

Die Singstimme allein $1\frac{1}{4}$ Sgr.

☞ Um diese Composition Jedermann zugänglich zu machen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, **eine Ausgabe mit leichter Pianoforte-Begleitung zu ediren, welche nächsten Donnerstag erscheinen wird.**

Die Partitur für vollständiges Orchester erscheint ebenfalls in diesen Tagen.

In der zehnten Auflage erschien so eben:

Der deutsche Rhein. Für eine Singstimme und Chor-Refrain, mit Begleitung des Pianoforte componirt von **Carl Freudenberg.** $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Nächst der Lenz'schen Composition hat die Freudenberg'sche den meisten Beifall bei der Aufführung im Wintergarten eingeerntet.

F. E. C. Leuckart in Breslau.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, so wie bei F. Hirt, Leuckart, Schulz und Comp. und Weinhold ist zu haben:

Allgemein beliebte Schrift.

J. J. Alberti's neuestes

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäfts-Verhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeigungen rc. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart.

Dreizehnte Auflage. 8. geh. Preis 10 Gr.

Etui-Ausgabe mit Goldschnitt. Preis 12 Gr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannichfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch saubern Druck und schönes Papier aus.

. Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als echt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Professor Dr. J. B. Baltzer,

Beiträge zur Vermittlung eines richtigen Urtheils über Katholizismus und Protestantismus.

Zweites Heft, auch unter dem Titel:

Entwicklung des doppelten Zeitgeistes in der Weltgeschichte und des intellectuellen Gegensatzes zwischen den Prinzipien von Kant u. Hermes im Ausgangspunkte der Philosophie mit Rücksicht auf die Kantische Entwickelungsperiode in Fichte, Schelling, Hegel, nebst Hinweisungen auf Günther.

gr. 8. $19\frac{1}{8}$ Bogen. Velinp. Brosch. $1\frac{1}{3}$ Rtlr.

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen

zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{6}$, $4\frac{1}{2}$ und 5 Rtlr. pro Cent

von 5 Sgr. bis 100,000 Rthlr.

auf **ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat** und **einen Tag.**

4. Geheftet. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Wintergarten.

Mittwoch den 13ten: Subscriptions-Konzert. Kindermädchen mit kleinen Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. Kroll.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die hier auf dem Sande, in der neuen Sandstraße unter Nr. 464 und Nr. 465 des Hypothekenbuchs, und Nr. 14 und 15 der Straße belegenen Grundstücke, dem minderjährigen Heitner, Kretschmer Johann Gottlieb Kusche und Kretschmer Joh. Heinze gehörig, zusammen auf 15094 Rthl. 15 Sgr. 10 Pf. gerichtlich abgeschätzt, sollen in nothwendiger Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht

am 16ten Februar 1841 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Muzel in unserem Parteien-Zimmer Nr. 1 an.

Taxe und neuester Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich wird die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Justine Caroline Dorothea Fromberg oder deren Erben als Miteigenthümerin der Rubr. III Nr. 2 und 7 auf den Grundstücken eingetragenen 5000 Rthlr. mit vorgeladen.

Breslau, den 23. Juni 1840.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der Oekonom Ignaz Julius Kaiser und dessen Ehegattin Pauline Auguste, geb. Selle, die unter ihnen, an ihrem Wohnorte Matthiasstraße Nr. 17, unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft, am 31. Dezbr. 1840 ausgeschlossen haben.

Breslau, den 4. Jan. 1841.

Königl. Stadt-Gericht 1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgericht Strehlen.

Die auf 1251 Rtl. 2 Sgr. gerichtlich gewürdigte, den Anton Beyerschen Erben gehörige, unter Nr. 11 zu Birkenkretscham, Strehlener Kreises, gelegene Freistelle und Windmühle soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf den

13. Februar 1841

an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Strehlen, den 28. Oktober 1840.

Bau-Verdingung.

Es ist auf dem Rittergute Wiltschau im Breslauer Kreise, ein Reparatur-Bau, im Betrage von 170 Rthl. 2 Sgr. 2 Pf., in diesem Jahre auszuführen. Eine Licitation darüber wird auf dem Schlosse zu Wiltschau Dienstag den 26. d. Mts. Morgens um 11 Uhr stattfinden. Bau-Unternehmungslustige werden zur Abgebung ihrer Gebote eingeladen und es wird der Mindestbietende der sich mit Zeugnissen seiner Zuverlässigkeit ausweisen kann, den Zuschlag erhalten. Die Anschläge und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, Breslau, Ohlauer Str. Nr. 44.

Breslau, den 12. Jan. 1841.

Für die Graf Ludwig-Schlabrendorfsche Vormundschaft:

Freiherr von Stein,
als Mit-Vormund.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

In den Schlägen der Reviere Dambrowka und Budkowitz sind erneuerterweise gegen 650 Stämme Kiefern-Bauholz von verschiedener Länge und Dimension Behufs der Versteigerung gelagert, und ist der Termin zu Realisirung deren Verkaufs den 25sten d. M. von des Morgens 9 Uhr ab bis Mittags 1 Uhr dauernd in dem Dienst-Lokale des Unterzeichneten festgesetzt.

Die Aufmaaß-Register so wie die Verkaufs-Bedingungen liegen nicht nur im Termine vor, sondern es können dieselben auch vor demselben eingesehen werden; ebenso steht es den Kauflustigen frei, die zu versteigernden Stämme vor dem Termine in Augenschein zu nehmen, und würden zu diesem Zwecke dieselben sich blos bei dem Unterzeichneten zu melden haben.

Noch wird bemerkt, daß der vierte Theil des Holzwerthes als Caution zu deponiren seyn würde.

Dambrowka, den 9. Jan. 1841.

Der Königl. Oberförster Heller.

Bau-Verdingung.

Zur mindestfordernden Verdingung mehrer Baulichkeiten in der evangelischen Kirche zu Ziedel, Brieger Kreises, steht am 19. d. M. Vormittags von 9 bis Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle Termin an und sind dieserhalb 50 Rthl. Caution erforderlich. Anschlag und Bedingungen sind im Termine einzusehen.

Brieg, den 7. Jan. 1841.

Wartenberg, Bau-Inspektor.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 14. Jan. c., Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Auktions-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, als: einige Pretiosen, Porzellan, Gläser, Leinenzeug und Betten, Möbeln, worunter ein großer Spiegel; ferner eine vollständige Stadtrichter-Uniform und einige juristische Bücher.

Breslau, den 7. Januar 1841.

Hertel, Königl. Kommissionsrath.

Auktion.

Am 14ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1,

eine Partie weißer Leinwanden und bunter Kleiderkattune und Mousseline

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. Januar 1841.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Balsamisches Zahnpulver.

Ein bewährtes Mittel zur Kräftigung des Zahnfleisches, Verhütung oder Einschränkung der Caries, der aus derselben entspringenden Zahnschmerzen und Reinigung der Zähne, empfiehlt **Aumann,**
Schmiedebrücke Nr. 17.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf ein Mundwasser (unter dem Namen Naphta), aufmerksam zu machen, welches sich besonders durch seine stärkende Einwirkung auf das Zahnfleisch und Forlschaffen des üblen Geruches auszeichnet, welcher als Folge hohler Zähne gewöhnlich aufzutreten pflegt.

Billige und gute

Cigarren:

Beste Maryland, p. M. 3⅔ Rthlr.,
„ Amaribo, p. M. 4 Rthlr.,
„ Amersforther Brown, p. M. 6 Rthlr.,
„ Perrossier, p. M. 6 Rthlr.,
„ Louisiana, p. M. 8 Rthlr.,
„ Cabannas u. Havanna, p. M. 10 Rthlr.,
„ Regalia, p. M. 10, 11 und 12 Rthlr.,
„ La Fama, p. M. 10 und 14 Rthlr.,
feine Havanna in Schilfkörbchen à 1½ Rthlr. pro Körbchen,
ganz feine parfümirte Cigarren in eleganten ⅒ Kistchen à 2 Rthlr.,
wirklich ächte Manilla, ganz feine Dosamigos, Cabannas und Cavalleros empfiehlt zu den billigsten Preisen:

L. F. Rochefort, Nikolaistr. Nr. 16.

Düsseldorfer Punschsyrup-Essenz

von Ananas, Aepfelsinen, Himbeeren und Citronen empfiehlt als etwas ausgezeichnet Feines in ganzen und halben Original-Flaschen billigst:

A. M. Hoppe, Sandstr. Nr. 12.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen: Schweidnitzer Straße Nr. 28, im h. Hieronymus, ohnweit der Promenade, im 2. Stock, 4 Stuben, 2 Kabinette und Küche. Das Nähere im Gewölbe bei F. Frank.

Ein Gärtner, der die Bedienung versteht und den Haushälterdienst mit versehen muß, da der Garten nur klein ist, findet bald ein Unterkommen Tauenzienstraße Nr. 4 B.

Verkauf von Merinoschafen.

In der hiesigen Stammschäferei stehen vom 20. Januar an 80 Sprungböcke und 500 Mutterschafe, welche sich durch hohe Feinheit, Wollreichthum und guten Stapel auszeichnen, zum Verkauf.

Pischkowitz bei Glatz, den 5. Jan. 1841.

Theodor Freiherr v. Zedlitz-Neukirch.

Verkäufliche Mastschöpse.

130 — 140 Stück schwere, mit Erbsen gemästete Schöpse stehen zum Verkauf bei dem Dominium Kunern, Münsterberger Kreises.

Mastschafvieh-Verkauf.

80 Stück starke, mit Körnern gemästete Schöpse stehen auf dem Dominio Ober-Arnsdorf, zwischen Schweidnitz und Freiburg, zum Verkauf.

Fleißigen Mädchen,

die sich dem Handschuh-Nähen widmen wollen, wird dauernde Beschäftigung durch die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Samuel Liebrecht,** Ohlauerstraße N. 83, nachgewiesen.

Guts-Verkauf.

Ich beabsichtige meine Erbscholtisei zu Bärsdorf, Waldenburger Kreises, zeitgemäß ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Dieselbe besteht aus 361 Magdeb. Morgen guten Acker und 120 Morgen Wiesen und Forst. Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind neu und massiv gebaut. Schriftliche Anfragen erbittet sich portofrei:

Wüstegiersdorf bei Tannhausen, den 6. Januar 1841.

C. F. Thielecke.

Ich garantire,

daß jedes Stück, welches mir zur Weiterbeförderung an Hrn. **C. G. Schiele** in Berlin, behufs Färbung und Lüstriren übergeben wird, wie **neu!!!** (ganz propre) retour kommt.

Breslau, den 13. Jan. 1841.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, **!!! erste Etage!!!**

Die Wohnungen und Gewölbe in meinem neuen Hause, Ohlauer Strasse, Nr. 24, werden vom 1. April ab vermiethet, und ist das Nähere von 10 bis 11 Uhr daselbst zu erfahren.

F. Studt, Maurermeister.

Clavier-Unterricht.

Eine geübte Clavierspielerin wünscht noch einige Lektionen zu dem billigen Preise von 1 Rthl. für 8 Stunden zu ertheilen (am liebsten jungen Mädchen). Das Nähere am Neumarkt Nr. 38, zwei Stiegen.

1000 Schock Birkenpflanzen,

das Schock 2 Sgr. 6 Pf., und 2 Sgr. 6 Pf. pro Reichsthaler Stammgeld, stehen bei dem Dominium Mondschütz, Wohlauer Kreises, zum Verkauf. Kauflustige haben sich an den Förster Schmeling in Mondschütz zu wenden. Mondschütz, den 2. Jan. 1841.

v. Köckritz.

Ein moralisch gut erzogener, mit den nöthigen Schul-Kenntnissen versehener junger Mann, welcher Lust die Handlung zu erlernen hat, findet unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen in der Handlung des

Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, im Pokoihof.

Gesuch.

Ein junger Mann, unverheirathet, welcher im Schreiben und Rechnen erfahren, übrigens keine Arbeit scheut, sucht ein baldiges Unterkommen als Hausknecht oder Bedienter. Zu erfragen Nikolai-Straße Nr. 57, beim Herrn Pflocks.

Ein junger Mann von anständiger Familie, der seinen landwirthschaftlichen Kursus beendet hat, wünscht gegen freie Station in einer größern Wirthschaft thätig zu sein. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adressen sub J. O. R. nach Liegnitz zu senden.

Merino-Böcke.

Mit dem 1. Februar c. gehet der Verkauf der Sprung-Böcke aus der hiesigen Stamm-Schäferei (ächt Lichnowskysche Race) hier an. Hünern bei Herrnstadt, Winzig im Wohlauschen Kreise.

Obristlieutenant **v. Neuhauß.**

Bei Schreiber, Blücherplatz Nr. 14, sind
ganze Loose, ... à 8 Rtlr. 5 Sgr.
halbe . . . . à 4 = 2 = 6 Pf.
viertel . . . . à 2 = 1 = 3 =
zur bevorstehenden 1sten Klasse, 83. Lotterie, deren Ziehung den 14. d. beginnt, zu haben; von Auswärtigen werden Briefe portofrei erbeten.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 83ster Lotterie, deren Ziehung den 14ten und 15ten d. stattfindet, empfiehlt sich ergebenst:

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Bei **Gerstenberg,** Ring Nr. 60, sind
Ganze Loose à 8 Rtl. 5 Sgr.
Halbe à 4 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.
Viertel à 2 Rtl. 1 Sgr. 3 Pf.
zur bevorstehenden ersten Klasse, 83ster Lotterie, deren Ziehung den 14ten d. beginnt, zu haben; von Auswärtigen werden Briefe portofrei erbeten.

Promenaden-Seite.

Termin Ostern zu vermiethen und zu beziehen Sand-Strasse Nr. 12, getheilt oder im Ganzen: 10 Zimmer, 2 Küchen, Beigelass, Pferdestall und Wagenremise. Nr. 21 im vierten Stock zwei Zimmer.

Zu vermiethen.

Taschenstraße Nr. 8 die 3te Etage, 4 Zimmer, Entree und Beilaß.
Taschenstraße Nr. 9 die 1ste Etage, 5 Zimmer und Beilaß.
Ebendaselbst in der 2ten Etage 3 Zimmer, Entree und Beilaß.
Altbüßerstraße Nr. 6 die 1ste Etage, 3 Zimmer und Beilaß.
Herrenstraße in den 3 Mohren 1 Gewölbe und Comtoir.

Das Nähere bei **Elias Hein,** in den 3 Mohren, des Morgens bis 10 Uhr.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen sind Nikolai-Straße Nr. 16 im ersten Stock zwei auch drei schöne Stuben vornheraus, nebst Küche und Beigelaß. Das Nähere daselbst zu erfragen.

2 Zimmer und 1 Kabinet sucht zu Ostern eine stille Familie. Das Nähere bei **Hübner und Sohn,** Ring 32.

Theater-Almanache der hiesigen Bühne für das Jahr 1840, vom Souffleur Lustig, sind bei dem Kastellan Herrn Leichert im Theatergebäude für 3 Sgr. zu haben.

NB. Der Anhang enthält eine „Selbstbiographie des Breslauischen Theaters“, nebst einem bei dessen Einweihung am 26. Dezbr. 1782 von Mad. Wäser gesprochenen Prologe.

Nicht zu übersehen.

Eine sehr freundliche meublirte Vorderstube ist Katharinen-Straße Nr. 1, in der ersten Etage, zu vermiethen.

Altbüßer-Straße Nr. 45 ist die erste Etage zu vermiethen.

Es hat sich vor den Feiertagen ein junger braungefleckter Hund eingefunden. Man kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren zurückerhalten: Neumarkt Nr. 38, 3 St.

Ein Keller oder Gewölbe am Ringe wird zu miethen gesucht: zu erfragen bei Wagner, Weintraube Nr. 7.

Ein altes aber noch brauchbares Papagei-Gebauer wird zu kaufen gesucht, Sandstraße Nr. 12 beim Haushälter Hoffmann.

Angekommene Fremde.

Den 11. Januar. Gold. Gans: Herr Gutsb. v. Gellhorn a. Peterwitz. Fr. Gtsb. v. Wolowska a. Polen. HH. Kfl. Dedicke a. Hamburg, Lichmann a. Stettin, Avenarius a. Rüdesheim. — Gold. Krone: Hr. Pfarrer Brandt a. Prisselwitz. Hr. Kfm. Gogler a. Wüstewaltersdorf. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Schülke a. Stettin. — Goldene Baum: Hr. Lieut. v. Beinhoff a. Acken an d. Elbe. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Eisner a. Guttentag, Stern a. Liegnitz, Altmann aus Wartenberg, Sachs aus Neustadt. Hr. Lieut. Neumann aus Bunzelwitz. Hr. Rend. Hildebrandt a. Brieg. Hr. Glashüttenp. Plegza a. Guttentag. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Heldberg a. Rohrbeck. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Schneider a. Königshütte. Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Kraschen. HH. Lieut. von Prinsing u. v. Busse aus Herrnstadt. Herr Schichtmstr. Lehmann a. Maltsch. — Weiße Adler: HH. Gtsb. v. Raven a. Postelwitz, v. Gajewski a. Komorowo, Nitschke a. Girlachsdorf. Hr. Handl.-Reisender Büchner aus Magdeburg. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Friedheim a. Magdeburg. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Cohn a. Rosenberg. Hr. Pfarrer Rosenberg a. Tempelfeld. Hr. Fabr. Schmiedeberg a. Czenstochau. Hr. Ober-Landesger.-Assessor Lucas a. Posen. — Weiße Storch: HH. Kfl. Sachs a. Münsterberg, Elsner aus Wartenberg. — Hotel de Saxe: Herr Gtsb. v. Psarski a. Doruchowo. Hr. Stadtrichter Conradi a. Herrnstadt. Hr. Major v. Sallet a. Leipitz. — Gold. Zepter: Herr Oberstl. v. Walther-Cronegk a. Kapaschütz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 12. Januar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	137¼
Hamburg in Banco . .	à Vista	150 1/12	—
Dito	2 Mon.	148 11/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.17	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100½	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	94
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		106 7/12	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		40⅚	—

Effecten-Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	103¼
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	78⅚	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	103
Dito Gerechtigkeit dito	4½	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105⅚
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	102 11/12	—
dito dito 500 -	3½	103	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4		—
dito dito 500 -	4	106⅓	—
Disconto .		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

12. Januar 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	4,37	+ 0, 0	+ 0 7	0, 4	S	13°	überwölkt
= 9 Uhr.	27″	4,42	+ 0, 6	+ 1 4	0, 4	NO	8°	= =
Mittags 12 Uhr.	27″	4,40	+ 1, 0	+ 2, 0	0 9	SO	9°	dickes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	4,80	+ 1 1	+ 1, 8	0, 8	S	10°	= =
Abend 9 Uhr.	27″	6,56	+ 1, 0	+ 1, 9	0, 5	SW	20°	halbheiter

Minimum + 0, 2 Maximum + 3, 2 (Temperatur) Oder 0, 0

Getreide-Preise Breslau, den 9. Januar 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.